

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 5 (1929-1930)
Heft: 5
Rubrik: Humor = Humour

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

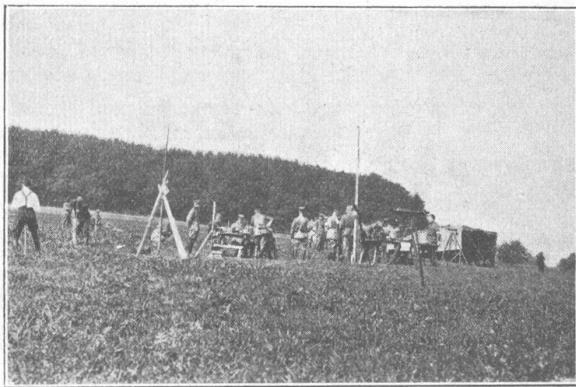
Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

steten Fluss seiner Worte und Weise zeigt, d. h. dass die Lieder im Munde des Volkes einer steten Veränderung unterworfen sind.

Eine Reihe von fähigen, klugen Sammlern hat uns übrigens sehr wertvolle Auslese von Volksliedern geschenkt. Dabei sei nicht zuletzt die grosse Arbeit, die Prof. Rosat fürs welsche Lied getan, erwähnt, woraus nach seinem so früh erfolgten Tode die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde in Basel, Soldaten- und Weihnachtslieder in handlichen Bändchen veröffentlicht hat.

Die einzig fruchtbare Arbeit aber wird jenen bleiben, die mit grossen Opfern die Lieder bei den Sängern und Sängerinnen selber suchten, sich vorsingen liessen und mit grösster Gewissenhaftigkeit aufzeichneten. Die Kenntnis unseres Liedbestandes ist schliesslich nur von dieser Sammeltätigkeit abhängig. Erst dann werden wir ziemlich genau erfahren können, was im Volksmunde lebt und ein Inventar mit gewissen Vorbehalten aufstellen können. Trotz aller Vorarbeit, die getan worden ist, ein weiter, weiter Weg; denn in den wenigsten Tälern ist bei uns systematisch gesammelt worden. Vielleicht fahren wir auch auf diesem Wege noch etwas über das, was allzuspäte Einsicht verloren gehen liess! Wenn ein-

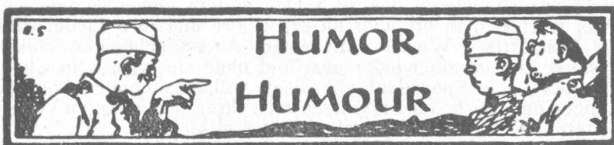


Das Bureau der Manöverleitung der 2. Division im Feld.

(Hohl, Arch.)

mal diese unbedingt erforderliche Sammelarbeit planmässig einsetzt, kann eine vorläufige Sichtung erfolgen, denn, bei Gott, nicht alles ist Gold, was gefunden wird! Das Beste mag dann all jenen zugänglich gemacht werden, die sich darnach sehnen. Vorab werden sich die bestehenden Trachten- und Volksliedgruppen und Jodlervereinigungen dafür einsetzen. Die Pflege echtsten Gutes — das sich durchaus nicht immer in der Mundart äussert — würde diese Gruppen festigen, zumal das Lied zäher lebt als die Tracht und tieferem, seelischem Bedürfnis entspringt.

Wir sehen es, wir werden uns für unser Lied nicht einsetzen können, wenn wir nicht zugleich für die Möglichkeit dieser Forscherarbeit einstehen. Dabei wollen wir unsere Forscher in ihrer Arbeit nicht beeinflussen, sondern ihnen in idealer Weise helfen, unliebsame Widerstände zu beseitigen. So wäre schliesslich eine gute zusammengestellte Sammlung in vier Landessprachen, bzw. eine Zusammenstellung der besten Schweizerlieder, zu schaffen, damit viele von uns singen können, was ihr Herz erfreut und ihre Mitmenschen begeistert und adelt.



Strohangel im Jura. Während der Grenzbesetzung waren Soldaten in einem Juradorf einquartiert, wo sie fast gar kein Stroh zum Liegen hatten; sie lagen sozusagen auf dem blossen Boden. Eines Morgens spazierte ein Füsilier mit einem Strohhalm, den er sorgsam vor sich her trug, im Dorfe herum. Alles lacht. Ein Offizier hält ihn an und fragt: «Was mached Er au da für en Blödsinn! Sind Er dann verrückt? Höred uf und ver-

ziehndi!», worauf der Füsilier zur Antwort gibt: «Ich werde dank wohl na dörfe 's Näscht sunne!»

(Am Radio Zürich anlässlich des Blumenfestes aus dem Tonhalle-Variété gehört.)

Cha das sy? Es Buebli seit zum Vatter, wo's bi de Manöver zuelueged und de Oberscht gsehnd dur de Feldschtecher luege: «Vatter, lueg emal dä, dä sufft ja us zwo Guttere mitenand!»

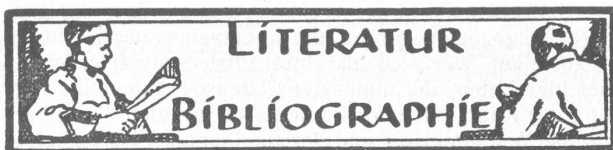
Zwee

De **Tangoschang** — es ischt kän Hohn —
 Isch gwüss de Schönscht im Battelion;
 Er ischt — er seit's — us guetem Huus
 Und zeichnet sich entsprechend uus.
 Sis Gsicht wie Puder, Milch und Bluet
 Chäm mängem Ladefräulein guet.
 's hät kein vun alne Kamerade
 Underem Helm so vil Pumade.
 Bi keim — mer redid nüd vu Fraue —
 Chascht serig Sidestrümpfli gschaue,
 Wie wänn er d'Usgang-Halbschueh treit;
 Und d'Polis-Usgangsfalte leit.
 Si Achtigstellig ischt bikannt;
 Flott ischt si nüd, nu elegant.
 De gwöhnlech Gwehrgriff macht er nett,
 Nu halt für dä mit Bajonett
 Sind syni Aerm sit Jahre zschwach;
 (Er chämti suscht zur Fahnewach!).
 Im Fälddienscht tuet er sich beflusse
 Kei Chleider und kei Schtrick z'verrysse;
 Er spillt de Garderobe-Schoner
 Und dient dem Vatterland als Flohner.
 Si Schtärchi, wo's en ane zieht,
 Lyt halt uf geischtigem Gebiet.
 (Er ischt zur Zyt, was das betrifft,
 Na neimed Coiffeurlade-Schift.)
 Am beschte seit's em allmal
 Syn Aschpirante-Korporal:
 Er syg es Loch im Schwyzergländer,
 Eifach en Fötzelchaib, en Bländer.
 Dä Korperal ghört zum Protäscht
 De Rescht vum Jahr in scharf Arräscht;
 Es ghört si eifach nüd, bim Eid,
 Dass me'n eim's ase tüütlig seit,
 So ohni jedi Ysicht; dänn
 De Schang ischt halt en Tschenddlemän
 Und hät im Geischt und in Schtatur
 So gäg' feultuusig Jahr Kultur.
 De **Flade-Sepp**, ja, potz verbrannt!
 Ischt wüesch ganz ohni Kumpliment.
 Mer findt en chuum vor Summerschprosse,
 Hät Händ und Füess wie Walfisch-Flosse.
 Vum Schtammbaum seit er nüd grad vil,
 Und fluecht nüd immer wägem Drill.
 Uf d'Chinderschtube chäm's nüd a,
 Seit er, me bruuchi nu de Maa.
 De Ma und d'Füüscht! Em Sepp isch's Gwehr
 Au mit em Bajonett nüd z'schwer,
 Und wär's nüd wägem Schönheits-Sinn,
 Es gäb kei Fahnewach wie-n ihn,
 So yfrig, chreftig, treu und flingg;
 In eim Punkt aber schtaht es lingg,
 Er lyt bald mit, bald ohne Zweck
 Mit Heldemuet in jede Dräck.
 «Was Dräck?» so tröschtet er sys Gwand;
 «E chläbrigs Stuck vum Vatterland!».

Er hät ken Maniggühr am Hegel,
 Nu immer schwarzi Fingernegel.
 Gschtrählt ischt er wie-n es Drahtverhau
 Und nie rasiert, das ischt er au
 Und so natürlig in Maniere,
 Mer möcht' sich gar für ihn scheniere;
 So wie-n er sich bim Schpachtle git,
 Nimmt's eim scho jede-n Appetit.
 Doch bruucht mer neimed dänn en Ma,
 Mer rüeft em Sepp, de Sepp tritt a,
 Nüd wäge sym vergratne Gesicht,
 Nüd wägem Schy — nu wäg der Pflicht.
 Em Aschpirante-Korporal
 Ischt au de Sepp nüd 's Ideal.
 Er seit ems fröhlich, aber fein:
 «Min liebe Schatz, du bischt es Schwein!»
 Wer hett am Korporal sym Platz
 Nüd sälber gern en andre Schatz?
 De Schang, de Sepp, das sind so zwee,
 's git vili so i der Armee.
 Der einti hät na fast kei Spur,
 Und diese scho vil z'vil Kultur.

Weischt, wänn so d'Schneeberg ruuch und schön
 Dur's Land uus lüüchtet und de Föhn
 Dur d'Flüeh ab juuchzget, dass es ruuscht
 Und dir as Herz gryft wie-n-e Fuuscht,
 Und 's schtürmt in Fahnetuech und Tanne,
 Dänn grüesst is d'Schwyz, 's Land grüesst si Manne.
 Und sicher gilt de ächti Klang
 Allmal em Sepp und nüd em Schang.

H. J. (Aus «Der 68er».)



Ragout aus Mäusezungen, die Portion zu Fr. 7500.—! Das war der Preis, den die Gäste eines berühmten Pariser Restaurants zur Zeit der Belagerung von 1870/71 für dieses sonderbare, aber damals exquisite Gericht zu bezahlen hatten! Nicht nur die Nahrung, sondern auch die Kochkunst wurde mitbezahlt. Das ist ein Beruf, der anscheinend stets seinen Mann genährt hat und in den grossen Hotels der Vereinigten Staaten sollen Köche heute mit 50,000 bis 100,000 Franken im Jahr entlohnt sein. Ein Ministergehalt verschwindet dagegen, wie in einem interessanten, in Nr. 43 der «Zürcher Illustrierten» vom 25. Oktober publizierten Aufsatz sehr zutreffend gesagt ist. Mit nicht geringerem Interesse wird die Hausfrau den in der gleichen Nummer enthaltenen Aufsatz über die Kultur des gedeckten Tisches lesen. Die Ethnographie kommt zu ihrem Recht durch einen reichillustrierten Artikel über Abessinien und die Technik durch die Aufsätze über das Sernf-Niederbach-Kraftwerk, den Bau der Kornhausbrücke in Zürich und die projektierte Untergrundbahn in Basel. Einzelnummern der im Verlag Conzett & Huber erscheinenden «Zürcher Illustrierten» können in jedem Kiosk zum Preise von 35 Cts. gekauft werden.

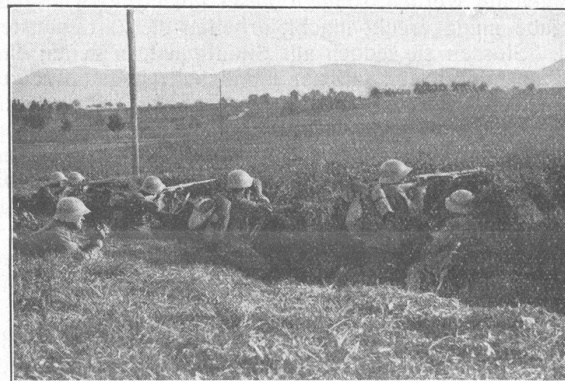
Spionage! Wir erinnern uns der ersten Kriegswochen, da jeder in jedem einen Spion sah, aber wir vergessen, dass Spionage in jeder Form heute ärger denn je zuvor getrieben wird — auch gegen uns. Ein richtiges Bild über das Spionagewesen und seine tollkühnsten Vertreter und Vertreterinnen gibt der bekannte H. R. Berndorf, ein Kenner dieses Spezialgebietes und glänzender Darsteller, in seinem neuen Buch «Spionage», Verlag Dieck & Co., Stuttgart. Preis gebunden RM 6.50, geheftet RM 4.50. Ein ungewöhnliches Buch, das seinen Leser nicht zu Atem kommen lässt, nicht etwa eine trockene Abhandlung, sondern dramatische Szenen; Abenteuerer par excellence an der Arbeit. Vorkriegsspionage, Weltkriegsspionage und Nachkriegsspionage, hüben und drüben. Einfach tolle Sachen passieren auf diesem Gebiete. Schutzleute als

Spione — ein k. u. k. Divisions-Generalstabschef übt jahrelangen Verrat an seinem Lande, hetzt Menschen um Geld in den Tod, gleich ob Landsleute oder Gegner — der Backfisch als Spion — Spionage am Fallschirm — Hunde als russische Spione — die Tänzerin Mata Hari spioniert für Deutschland, verrät zwei deutsche U-Boote an Frankreich, wird wieder von einer Deutschen an Frankreich verraten und von den Franzosen erschossen — Edith Cavell, Mademoiselle Docteur — Namen von Frauen, deren Vaterlandsliebe sie in Tod und Irrsinn führte — England lässt in Brüssel den deutschen Staats-Geheimcode stehlen und hört während der weiteren Kriegszeit ohne deutsches Wissen die deutschen Staatstelegramme (Mexiko usw.) ab. — usw. Die grossen wesentlichen Spionagefälle der letzten Jahrzehnte und der Gegenwart finden wahrheitsgemässe Darstellung. Hier sieht man einmal, wie es gemacht wird. Schon deshalb ist das Erscheinen dieses Buches über das unheimlichste Gebiet sehr zu begrüssen.

Revue militaire suisse.

La Revue militaire suisse. Rédacteur en chef: Colonel F. Feyler, Administration: Imprimeries Réunies, S. A., avenue de la Gare 23, Lausanne.

Sommaire du No. 10 — Octobre 1929. I. L'armée suisse. — II. L'utilisation du bois comme carburant peut-elle intéresser notre armée? — III. Les services de l'artillerie en forêt d'Apremont, par le général J. Rouquerol. — IV. Ce que vaut l'interdiction de la guerre chimique, par M. S. de Stackelberg, ingénieur. — V. Chronique française. — VI. Chronique internationale. — VII. Bulletin bibliographique.



Infanterie in Gefechtsstellung. (Hohl, Arch.)
 Infanterie en formation de combat.

Gewehrverwechslung

AUFRUF

an die Teilnehmer der S.U.T. Solothurn:

Es wird vermisst:

Gewehr Nr. 419231, Eigentümer: E. Egli, Feldweibel in Langwiesen bei Schaffhausen.

Wir bitten alle Teilnehmer an den S.U.T. in Solothurn, nachzusehen, ob sie im Besitze der richtigen Waffe sind. — Meldungen beliebe man direkt an den Eigentümer zu richten.

Das Organisationskomitee.

ATTENTION

A ceux qui ont participé aux J.S.S.O. à Soleure:

Il manque:

le fusil No. 419231, propriétaire: E. Egli, serg. major, à Langwiesen près Schaffhouse.

Nous prions tous les participants des J.S.S.O. d'examiner s'ils sont en possession de leur propre arme.

Les avis sont à adresser au propriétaire directement.

Le comité d'organisation.

Korrigenda. Wir weisen darauf hin, dass die auf Seite 77 und 79 Nr. 4, V. Jahrg., des «Schweizer Soldat» publizierten Bilder von Notstegen mit schwimmenden Unterstützungen nach Photographien des Ateliers R. Freudiger, Bülach, nicht von Pontonnieren hergestellt worden sind, sondern vom **Sap.-Bat. 5** im Wiederholungskurs 1929 in der Gegend von Willerszell-Einsiedeln (Sihl).